

schule  rüeggisberg  
KONZEPT BASISSTUFE



Version Oktober 22

## Inhalt

1	Merkmale einer Basisstufe.....	3
2	Einteilung der Basisstufenklasse und Kindergartenklasse.....	3
3	Unterrichtsinhalte und Lehrmittel.....	4
4	Beurteilung.....	4
5	Unterrichtsbausteine .....	5
6	Ankommenszeit (Ameisen-Büro) .....	5
7	Planzeit.....	6
8	Kurs .....	7
9	Thema .....	7
10	Freie Zeit .....	8
11	Raumstruktur.....	9
12	Zusammenarbeit.....	9

## 1 Merkmale einer Basisstufe

In der Basisstufe werden Kinder vom ersten Kindergartenjahr bis zum zweiten Schuljahr in einer Klasse gemeinsam unterrichtet. Üblicherweise besuchen Kinder die Basisstufe vier Jahre, es sind jedoch flexible Durchlaufzeiten von drei bis fünf Jahren möglich. Hierbei wird jedes Kind individuell beobachtet und die beste Lösung im Gespräch mit den Eltern angestrebt.

Die Basisstufe geht auf den Entwicklungsstand und die Interessen der einzelnen Kinder gezielt ein. Ist ein Kind in einem Fachbereich den anderen voraus, kann es jederzeit mit älteren Kindern zusammenarbeiten, bestehen Defizite, kann die Wiederholung des Stoffes zusammen mit jüngeren Kindern angegangen werden. In altersdurchmischten, flexiblen Lerngruppen lernen die Kinder von- und miteinander. Eine Klasse umfasst 18 bis 24 Kinder. Von 25 Lektionen werden 15 Lektionen im Teamteaching unterrichtet.

Warum eignet sich die Eröffnung einer Basisstufe in Rüeggisberg?

Mit der Eröffnung der Basisstufe kann eine zu grosse Kindergartenklasse umgangen werden und Schwankungen in den Klassen können optimal abgedeckt werden.

Zudem ist das altersdurchmischte Lernen in Mehrjahrgangsklassen schon länger eine gelebte Praxis der Schule Rüeggisberg. Mit der Basisstufe ergibt sich die Möglichkeit schon mit dem Schuleintritt in die altersdurchmischte Lernform einzusteigen.

Nach dem Umbau der Schulanlage Ziegelacker besitzt die Gemeinde zudem optimale räumliche Voraussetzungen, um eine Basisstufe zu führen.

## 2 Einteilung der Basisstufenklasse und Kindergartenklasse

Da in Rüeggisberg die Kinder die Möglichkeit haben, in einem herkömmlichen Kindergarten und neu auch in einer Basisstufe unterrichtet zu werden, wird dem Wunsch der Eltern grosse Bedeutung zugemessen, damit eine wohlwollende Zusammenarbeit zwischen Familie und Schule entstehen kann.

Oberste Priorität bei der Einteilung haben somit die Anmeldewünsche der Eltern. Sollte die Anzahl eingegangener Anmeldungen für die Basisstufe zu gross/zu klein sein, muss nach vorgegebenen Kriterien eine Einteilung vorgenommen werden.

Eine gute Durchmischung ist uns wichtig, damit wir ein angenehmes Klassen- und Lernklima erarbeiten können. Deshalb halten wir uns nach Berücksichtigung der Elternwünsche an folgende Kriterien, deren Gewichtung von Punkt 1 bis Punkt 3 abnimmt:

1. **Klassengrösse und Geschlecht:** Pro Jahrgang werden 4-5 Kinder in die Basisstufe eingeschult. Je nach Kinderzahlen kann dies auch etwas variieren, wenn möglich streben wir jedoch eine ausgeglichene Anzahl Schüler\*innen pro Jahrgang an.  
Wir versuchen, eine gute Durchmischung von Mädchen und Knaben zu erreichen. Es wird darauf geachtet, dass pro Jahrgang nicht ein Mädchen oder ein Knabe allein neu eingeteilt wird.
2. **Geschwisterkinder** können gemeinsam in die Basisstufe eingeteilt werden. Es wird jedoch darauf geachtet, dass möglichst alle Familien die Möglichkeit haben, eines ihrer Kinder in die Basisstufe zu schicken, falls sie dies wünschen.
3. Sollten wir anhand der oben aufgeführten Kriterien keine geeignete Klasseneinteilung erarbeiten können, entscheidet als letzte Möglichkeit das Los.

**Wohnort:** Da pro Jahrgang nur sehr wenige Schüler\*innen die Basisstufe besuchen können und wir ein grosses Einzugsgebiet mit mehreren Schulbussen haben, ist es schwierig den Wohnort zu berücksichtigen. Da die Unterrichtszeiten für die Kindergarten- und die Basisstufenkinder identisch sind, können die Kinder den Schulweg aber in jedem Fall gemeinsam gehen.

### 3 Unterrichtsinhalte und Lehrmittel

Die Unterrichtsinhalte orientieren sich am Lehrplan 21. Die Lehrmittel „Mathwelt“ und „Sprachwelt“ eignen sich optimal für das Arbeiten in Mehrjahrgangsklassen. Die Mathwelt wird in der Schule Rüeggisberg bereits eingesetzt. Im Deutschunterricht wird dagegen hauptsächlich mit der ABC-Lernlandschaft und weiteren Lehrmitteln gearbeitet, die Sprachwelt wird noch nicht eingesetzt. Die ABC-Lernlandschaft ist ähnlich wie die Mathwelt aufgebaut. Für jede Altersstufe des Zyklus 1 stehen verschiedene Übungshefte zur Verfügung.

### 4 Beurteilung

Bei der Beurteilung halten wir uns an das Konzept der Schule, welches auf der Homepage zu finden ist. Für die Beurteilung werden wir unter anderem zwei Tools nutzen:

Im sogenannten „Schatzheft“, welches die Kinder durch die vier Jahre begleitet, werden Lernfortschritte, Selbsteinschätzungen, Rückmeldungen aber auch Erlebnisse aus dem Schulalltag festgehalten.

Zusätzlich setzen wir uns zum Ziel, regelmäßige Coachinggespräche durchzuführen. Dabei nimmt sich eine Lehrperson für ein Kind Zeit. Gemeinsam wird über das Wohlbefinden, Lernfortschritte und mögliche Ziele gesprochen.

## 5 Unterrichtsbausteine

Wir strukturieren unseren Unterricht nach folgenden Unterrichtsbausteinen: Ankommenszeit, Plan, Kurs und Thema. Die Unterrichtsbausteine Plan, Kurs und Thema definieren wir nach Ackermann.

Mögliche Tagesstruktur:

8:20-8:45 Ankommenszeit (Ameisen-Büro): Jedes Kind arbeitet individuell an einem Auftrag.
8:45-9:00 Morgenkreis: Tagesprogramm besprechen, Lernen organisieren.
9:00-9:40 Planarbeit / Kurs
9:40-9:50 Kreis: Rückblick auf das Lernen, präsentieren von Lernergebnissen, Repetition von Lerninhalten.
9:50-10:20 Gemeinsames Znüni essen, grosse Pause draussen
10:20-11:40 Freie Zeit / NMG / Musik
11:40-11.50 Schlusskreis
11:50-13:35 Mittag
13:35-15:10 Unterricht in Halbklassen (TTG / BG / Musik) → siehe Stundenplan

## 6 Ankommenszeit (Ameisen-Büro)

Die Ankommenszeit wird in vielen Basisstufen zu Beginn des Morgens eingesetzt. Dabei bekommen die Kinder einen individuellen, lernstandsangepassten Auftrag. Ein Kind ist beispielsweise noch unsicher im ABC und bekommt in dieser Zeit ein entsprechendes Lernspiel. Ein anderes Kind schließt eine Seite im Schreibheft ab, welche es am Vortag begonnen hat. Ein jüngeres Kind darf mit einem anderen Kind ein Formenpuzzle spielen. Die Idee der Ankommenszeit ist, dass die Zeit, in welcher die einzelnen Kinder eintrudeln, bereits als effektive Lernzeit genutzt wird. Die Aufträge sollten möglichst selbsterklärend sein, so dass die Lehrperson

Zeit hat die ankommenden Kinder zu begrüßen. Da alle fleißig an irgendetwas dran sind, nennen wir diese Zeit „Ameisenbüro“.

### 7 Planzeit

Die Unterrichtsform „Plan“ fördert das selbständige und das kooperative Lernen. Die Kinder üben sich darin, ihre Arbeit selber zu organisieren: Material bereitstellen und richtig versorgen, sich im Plan orientieren, sich für eine Aufgabe und ein Arbeitgspänli entscheiden, einen ruhigen Platz finden, Hilfsmaterialien (Pamir, Sichtschutz, Sanduhr) organisieren, Hilfe holen, Zeit einteilen...

Kooperatives Lernen findet statt, indem die Kinder sich gegenseitig Aufträge erklären, einander weiterhelfen und ihr Wissen an den verschiedenen Lernanlässen austauschen. Zu jedem Auftrag ist anhand eines Symbols vorgegeben, ob es sich um eine Einzel- oder Gruppenarbeit handelt.

Die Planzeit bietet die Möglichkeit, individuell auf den Lernstand der einzelnen Kinder einzugehen. So macht beispielsweise ein rechenschwaches Kind ein Lernspiel zum „Zählen in Schritten“ in der Woche dreimal, während ein anderes Kind es einmal macht. Oder ein Kind, welches noch Mühe mit Schreiben hat, macht den Buchstaben-Rap mit einem Kind, welches im Schreiben schon sicherer ist.

In der Planzeit darf es nicht in erster Linie um ein Abarbeiten von Aufträgen gehen. Die Lehrperson kann dem entgegenwirken, indem sie möglichst vielseitige, offene, individualisierende Aufträge zusammenstellt. Nebst repetitiven Übungen werden verschiedene spielerische Lernanlässe integriert, zu welchen auch die jüngeren Basisstufenkinder Zugang haben.

Die Lehrperson unterstützt die Lernenden, indem sie kurze Hilfestellungen gibt, beobachtet, für eine angenehme Lernatmosphäre sorgt, Arbeitsergebnisse anschaut und diese mit dem Kind bespricht. Es kann auch einmal vorkommen, dass sie über eine längere Zeit mit einer Gruppe oder einem einzelnen Kind arbeitet, während dem sich die anderen Kinder selber oder gegenseitig helfen.

Anfangs Schuljahr erhalten die Kinder aus dem 3. und 4. Basisstufenjahr einen Plan zum Fach Deutsch und Mathematik. Auch die Kinder aus dem 1. und 2. Basisstufenjahr werden nach und nach in das selbständige Lernen eingeführt. Mit der Zeit werden auch sie ihr Lernen und Spielen mithilfe eines vereinfachten Plans organisieren müssen. So werden sie beispielsweise an einem Morgen in Form eines Plans beauftragt, zwei Spielplätze zu besuchen und an einem Lernspiel teilzunehmen.

Die verschiedenaltrigen Kinder dürfen nicht zu sehr voneinander isoliert sein, sondern sollten möglichst oft Einblick in das aktuelle Lernen und Spielen der anderen Kinder haben. So kann eine Teilnahme an einem Lernanlass flexibel und spontan stattfinden.

Die Pläne werden an großen Magnettafeln übersichtlich visualisiert und mit Namensschildern wird gekennzeichnet, wo die einzelnen Kinder arbeiten. Diese Ansicht gibt den Lehrpersonen sowie auch den Kindern einen optimalen Gesamtüberblick. Das Lernmaterial ist den Kindern in Form eines Math- und Deutschregals leicht zugänglich.

Die Lehrpersonen haben bereits Erfahrung mit der Planarbeit, was ihnen für die Umsetzung in der Basisstufe dienlich ist.

## 8 Kurs

Der Kurs findet in lernstandsähnlichen Gruppen statt und wird von der Lehrperson geleitet. Der Kurs beinhaltet das Erklären, Einführen oder das wiederholte Aufnehmen einer Aufgabe oder eines Themas und wird in der Regel in der Planzeit angeboten. So wird beispielsweise ein Kurs zum Malrechnen oder zum Thema „Brief“ durchgeführt. Bei der Planung eines Kurses müssen folgende Fragestellungen geklärt werden:

An welchen Kompetenzen sollen gearbeitet werden?

Wie setzt sich die Kursgruppe zusammen (nach Lernstand, Interesse)?

Wie wird mit den Kindern gearbeitet, damit sie aktiv dabei sind?

Wie kann die Kompetenz der Kinder, die sie im Kurs erworben haben, beispielsweise für die Unterstützung anderer Kinder, genutzt werden?

Was für eine Einrichtung verlangt der Kurs (Wandtafel, Tisch, Sitzgelegenheit)?

Welcher Ort eignet sich, damit sich die Teilnehmenden vom laufenden Geschehen abgrenzen können?

## 9 Thema

Das Thema wird von der Lehrperson vorgegeben und wird über mehrere Wochen mit der ganzen Basisstufe bearbeitet. Die Unterrichtsform kann unterschiedlich aussehen. Einmal wird mit der ganzen Klasse eng geführt gearbeitet. Ein anderes Mal müssen die Kinder selbständig in altersdurchmischten Lerngruppen einen Auftrag bearbeiten. Das Thema wird auch im Spielangebot aufgenommen, wobei Gelerntes vertieft und erweitert wird. Unser erstes Thema wird beispielsweise „Ich und meine Freunde“ sein. Anhand einer Geschichte werden Grundelemente für ein gelingendes Zusammenleben thematisiert. Die Tiere, welche in der Geschichte vorkommen, werden in die Bauernhofecke integriert. Durch die Geschichte erhalten die Kinder Inspiration für ihr Spiel und vertiefen das Gehörte. Auch projektartiges Arbeiten nach individuellen Interessen gehört zum Unterrichtsbaustein „Thema“.

Das Thema wird in der Basisstufe übergreifend, also auch in den anderen Fächern aufgenommen.

### 10 Freie Zeit

*Verschiedene Formen des Spiels sind wichtiger Bestandteil der Unterrichtspraxis vor allem zu Beginn des 1. Zyklus. Insbesondere das freie Spiel stellt ein zentrales und vielschichtiges Lernfeld dar, das emotionale, soziale und kognitive Prozesse mit einbezieht, anregt und herausfordert. Im freien Spiel können Kinder ihre Tätigkeiten wählen, initiieren, gestalten und darin Autonomie erleben. Sie zeigen dabei eine hohe und vielfältige emotionale, soziale und kognitive Aktivität. (Lehrplan21, Grundlagen)*

*Kinder lernen im Spiel. Ein gutes Spielzeug ist in der Lage, förderlich auf die kindliche Entwicklung einzuwirken. Gerade im Grundschulalter finden entscheidende Phasen der Hirnreifung statt, die durch das Spiel unterstützt werden (vergleiche Prof. Dr. Manfred Spitzer).*

Diese zwei Zitate betonen die Wichtigkeit des Spiels im Kindesalter. Lernen und Spielen sollte in der Basisstufe ineinanderfließen. Uns ist es ein Anliegen, dass das freie Spiel nicht nur Programm der jüngeren Kinder ist, sondern, dass auch hier ein Miteinander der verschiedenen Altersgruppen stattfindet.

Beim Freien Spiel oder, wie wir den Unterrichtsbaustein nennen werden, der freien Zeit, handelt es sich um ein Spiel- und Lernarrangement, welches von den Lehrpersonen nach Thema, Interessen und Lernstand der Kinder stetig angepasst wird. In der freien Zeit dürfen sich die Kinder in diese Angebote vertiefen, indem sie ihre Ideen entwickeln und realisieren. Die Angebote sollten jede Altersgruppe ansprechen und so aufbereitet sein, dass sie möglichst viel Freiraum und Anregung für die einzelnen Interessen zulassen.

Das altersdurchmischte Lernen passiert hier spontan und natürlich. Beim „Verkäuferlen“ trifft man beispielsweise zwei Kinder an, die über die Begriffe „Note“ und „Münze“ diskutieren und Geldbeträge ausrechnen.

Wie bei der Planzeit, wird auch die freie Zeit anhand einer Magnetwand organisiert und visualisiert. Die Lehrperson kann die freie Zeit bewusst steuern. Einmal dürfen die Kinder von sich aus entscheiden, welchen Spielort sie besuchen möchten. Ein anderes Mal gibt die Lehrperson den Spielort oder die Gruppenkonstellationen vor.



## 11 Raumstruktur

Das Zimmer wurde spezifisch für eine Basisstufe geplant und umgebaut. Mit einem großen Vorraum mit Garderobe und einem zweiteiligen Zimmer bietet es viel Platz für die Lern- und Spielplätze. Der Vorraum ist vom Zimmer durch eine Schiebetür abgetrennt. So haben alle Kinder Zugang zu beiden Räumen. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit die Räume voneinander abzutrennen, um eine ruhige Lernatmosphäre zu schaffen.

Die Spielplätze sind im Zimmer eingerichtet. Die Pulte, das Math- und Deutschregal sowie die Lesecke sind im Vorraum anzutreffen.

Da vor einem Jahr ein Kindergarten geschlossen wurde, stehen bereits genügend Mobiliar und Spielmaterialien zur Verfügung.

## 12 Zusammenarbeit

Im Teamteaching werden wir verschiedene Formen der Zusammenarbeit nutzen. Um möglichst vielseitig unterwegs zu bleiben, orientieren uns nach den Teamteaching-Formen von Friend. Beispielsweise unterrichtet eine Lehrperson, währenddessen die andere assistiert oder beobachtet. Oder beide Lehrpersonen unterrichten gleichzeitig, jedoch in verschiedenen Lerngruppen.

Wir haben den Stundenplan so strukturiert, dass in allen Teamteaching-Lektionen die Klassenlehrperson involviert ist. So hat immer eine Person den Gesamtüberblick.

Für gemeinsame Absprachen haben wir jede Woche ein Zeitfenster reserviert. Mit den Speziallehrkräften findet bereits eine enge Zusammenarbeit statt, welche wir in der Basisstufe weiterführen wollen.

Die Lehrpersonen teilen sich die Verantwortlichkeiten auf. Die Klassenlehrpersonen sind für den Gesamtüberblick zuständig. Es können bestimmte Aufgaben an die Teilpensenlehrerinnen delegiert werden. Die Aufteilung nach Fachgebieten ist erstrebenswert, jedoch schwierig. Deshalb werden wir zu Beginn die Verantwortlichkeit nach Stufen einteilen. Die Eltern der jüngeren beiden Jahrgänge bekommen die eine Klassenlehrerin als Ansprechperson und die Eltern der älteren beiden Jahrgänge die andere.

Die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten und der 1./2. Klasse gestaltet sich durch das Planen gemeinsamer Anlässe und des Lernprogramms. Um einen guten Übergang in die 3. Klasse zu ermöglichen, wollen wir verschiedene Begegnungspunkte mit den älteren Kindern und der zukünftigen Lehrperson schaffen, beispielsweise in der großen Pause, aber auch bei zyklusübergreifenden Anlässen oder beim Schnuppern in den neuen Klassen.

Auch eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns ein Anliegen. Anfangs Quartal werden die Eltern über anstehende Termine und Themen informiert. Bis zu den Herbstferien möchten wir mit allen Eltern kurz über den Start ihres Kindes ausgetauscht haben, sei es per Telefon oder bei einer Begegnung vor oder nach dem Unterricht. Das Schatzheft (vgl. Kap. „Beurteilung“) wird regelmäßig nach Hause gebracht, um den Eltern Einblick in den Schulalltag und den Lernprozess zu geben. Des Weiteren sind wir als Kollegium daran eine Math- und Deutsch-Kompetenzübersicht zu entwickeln. Dieses Beurteilungsinstrument sollte Lehrpersonen, Kindern und Eltern einen Überblick über den jeweiligen Lernstand geben. Von November bis Februar werden wir die Standortgespräche durchführen. Dabei wird es um die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen gehen. Die Gespräche der jüngeren Kinder werden wir bereits im November durchführen, damit die Eltern frühzeitig eine Rückmeldung zum Schuleintritt erhalten.

# Konzept Basisstufe

